

Ein griechischer Schöpfungsmythos

Plato (geb. 427 vor Chr.) lässt in seinem Werk *Gastmahl* (oder Symposion) Aristophanes folgendes erzählen:

„Am Anfang gab es dreierlei Geschlechter von Menschen, nicht nur zwei wie heute, ein männliches und ein weibliches, sondern dazu noch ein drittes, das gemeinsam zu diesen beiden gehörte; sein Name ist noch geblieben, während es selbst verschwunden ist. Das androgyne* war dieses eine, das es damals noch gab, und Gestalt und Name waren aus den beiden anderen, dem männlichen und dem weiblichen zusammen-gesetzt; jetzt aber besteht es nur noch als Name, und der ist ein Schimpfwort. Ferner war damals die Gestalt eines jeden Menschen völlig gleichmässig; rundherum gingen Rücken und Seiten im Kreise. Vier Hände hatte er und ebenso viele Beine wie Hände, und auf dem rundes Hals zwei Gesichter, beide völlig gleich, und über diesen beiden Gesichtern, die einander abgewandt waren, nur einen Schädel, ferner vier Ohren und doppelte Schamteile und alles übrige so, wie man sich das entsprechend vorstellen kann. Sein Gang aber war nicht nur aufrecht wie heute, nach Belieben vorwärts oder rückwärts, sondern wenn einer rasch laufen wollte, so machte er es, wie wenn man ein Rad schlägt, indem man die Beine senkrecht in die Luft wirft und sich so im Kreis dreht: so stiessen sie mit ihren damaligen acht Gliedmassen ab und bewegten sich rasch im Kreise. Diese drei Geschlechter gab es deshalb, weil das männliche ursprünglich von der Sonne abstammte, das weibliche vom Monde, da ja auch der Mond an beidem teil hat; und rund waren sie selbst und ihr Gang, weil sie damit ihren Eltern ähnlich waren. Sie zeigten also gewaltige Kraft und Stärke und hatten verwegene Gedanken, nahmen es doch sogar mit den Göttern auf, und das berichtet man auch von ihnen, dass sie einen Aufstieg zum Himmel unternommen hätten, um die Götter anzugreifen.

Zeus und die anderen Götter berieten nun, was man gegen sie unternehmen sollte, und sie wussten keinen Rat... Endlich kam Zeus doch auf einen Gedanken und rief: „Ich glaube, ich habe jetzt ein Mittel, wie es weiterhin Menschen geben kann und sie doch mit ihrer Zügellosigkeit aufhören müssen, weil sie dazu zu schwach geworden sind. Denn jetzt, sagte er, will ich einen jeden in zwei Hälften schneiden. So werden sie schwächer sein und gleichzeitig nützlicher für uns, weil sie dann zahlreicher sind. Und sie werden aufrecht auf zwei Beinen gehen... So sprach er und schnitt die Menschen in zwei Stücke... Und jedes Mal, wenn er einen zerschnitten hatte, befahl er dem Apollon, sein Gesicht und die Hälfte des Halses nach der Schnittfläche herumzudrehen, damit der Mensch sein Zerschnittensein vor Augen habe... Dieser also drehte das Gesicht herum, und indem er von allen Seiten die Haut über die Stelle zog, die wir nun den Bauch nennen, band er es – wie bei den

* andros = Mann, gyne = Frau

zugeschnürten Geldbeuteln – in eine Mündung mitten auf dem Bauche zusammen, was man als Nabel bezeichnet. Die anderen Runzeln strich er die meisten glatt und bildete die Brust mit einem Werkzeug, wie es etwa Schuster haben, wenn sie über dem Leisten die Falten des Leders glatt streichen; nur wenige liess er stehen, die um den Bauch und den Nabel, zur Erinnerung an den früheren Zustand.

Nachdem nun seine Gestalt in zwei Stücke geschnitten war, sehnte sich ein jeder nach seiner Hälfte und kam mit ihr zusammen. Und sie umarmten einander und umschlangen sich vor Begierde, wieder zusammen zu wachsen. Und sie erlagen dem Hunger und der allgemeinen Untätigkeit, weil der eine nichts ohne den andern tun wollte. Und jedes Mal, wenn eine von beiden Hälften gestorben war, so suchte die überlebende eine andere und umschlang sie, mochte sie nun auf die Hälfte eines ganzen Weibes stossen (also auf das, was wir heute ein Weib nennen) oder auf die eines Mannes. Und so gingen sie zugrunde. Aber Zeus bekam Mitleid mit ihnen und gab ein anderes Mittel: er setzte ihre Geschlechtsteile nach vorn. Bis dahin trugen sie sie nämlich hinten und zeugten und gebaren nicht ineinander, sondern in die Erde hinein wie die Zikaden.

Er versetzte sie nun also an ihre vordere Seite und bewirkte dadurch, dass die Zeugung in ihrem Inneren stattfand, durch das Männliche im Weiblichen, deshalb, damit sie in der Umarmung, wenn ein Mann einem Weib begegnet, zeugen sollten und damit gleichzeitig die Gattung hervorgebracht werde, und falls ein Mann einem Manne begegnet, doch wenigstens Sättigung am Zusammensein entstehe und sie dann wieder aufhören und sich ihrer Arbeit zuwenden und sich um ihr sonstiges Leben kümmern. Es ist nun also seit so langer Zeit die Liebe zueinander den Menschen eingepflanzt; sie führt ursprüngliche Natur wieder zusammen und versucht, aus zweien eins zu machen und die menschliche Natur zu heilen. ...

* andros = Mann, gyne = Frau